

„die sich gegen die Aufklärung zu behaupten vermochte und die folgende Restaurationszeit erheblich beeinflusste“ [S. 126] deckt dies nicht ab.) Der interdisziplinären Erforschung der Gestalten und Kräfte im Umfeld von Pietismus – Aufklärung / Idealismus – Erweckung – Romantik dürfte dabei ebensowenig zu entraten sein wie einer differenzierenden Interpretation der mit den geistigen und gesellschaftlichen Prozessen der Epoche verbundenen Umbrüche.

G. Hornig führt seine Interpretation J. S. Semlers mit einer als Studie zur Rezeption und Kritik des halleschen Pietismus konzipierten, konturenreichen und differenzierenden Darstellung von Semlers Lehre von der Heilsordnung weiter, die größtenteils Quellen aus dem ersten Jahrzehnt von Semlers Lehrtätigkeit in Halle (1753–1763) auswertet. Auch bei dem späteren Semler, in dessen Alterswerk der Begriff der Heilsordnung nur noch selten vorkommt, ist die Wirkung lutherisch-pietistischer Frömmigkeit und Tradition festzustellen. – Eine die Ergebnisse dieses Beitrags aufnehmende, auch K. Barths Bewertung des Verhältnisses von Pietismus und Aufklärung kritisch reflektierende grundsätzliche Interpretation, die Konsensus und Dissensus gleichermaßen zu beachten hätte, scheint dringend geboten.

Der vorzüglich informierende anregende Beitrag von K. Deppermann erinnert an die Dreihundertjahrfeier der deutschen Auswanderung nach Amerika und stellt ein folgenreiches Kapitel aus der internationalen Wirkungsgeschichte des Pietismus dar: „Pennsylvanien als Asyl des frühen Pietismus“. Auch die Situation in Frankfurt (Saalhofpietisten) wird im Zusammenhang mit W. Penns Reise 1677 beleuchtet; der erste Impuls zur organisierten Auswanderung Deutscher nach Pennsylvanien ging vom radikalen Frankfurter Pietismus aus.

Fr. de Boor (Die Franckeschen Stiftungen als „Fundament“ und „Exempel“ lokaler, territorialer und universaler Reformziele des Halleschen Pietismus) nimmt das von U. Sträter in Bd. 8 verhandelte Thema „Pietismus und Sozialtätigkeit“ (das als Schwerpunktthema eines der künftigen Bände Beachtung verdiente) aufgrund eines umfangreichen Quellenmaterials neu auf: Die Stiftungen sind – wie de Boor im einzelnen herausstellt – für Francke selbst, aber auch für viele seiner Zeitgenossen und Schüler „Fundament“ und „Exempel“ lokaler Initiativen und territorialer bzw. universaler Reformvorhaben gewesen. (S. 220 ist eine Zeile ausgefallen, der Text Z. 7 muß nach Angabe des Autors lauten: 1. Nach Königsberg, wo Francke eindeutig an die in seinem Geist von Th.; S. 215, 2. Absatz, 3. Z. v. unten ist im Zitat statt „worden“ zu lesen: „werden“.)

Auch der thematisch auf das im Untertitel der Jahrbücher genannte Gebiet der Geschichte des neueren Protestantismus erweiterte Rezensionsteil (S. 227–279) bestimmt das Profil des Bandes wesentlich. Die von K. Deppermann und D. Blaufuß betreute – Vorgeschichte wie Wirkungen gleichermaßen berücksichtigende – Pietismus-Bibliographie erfaßt die Literatur, die bis März 1984 vorlag (einschl. Nachträge). Der Band wird durch das von B. Wirsching erstellte Personen- und Ortsregister abgeschlossen.

Jena

Eberhard Pältz

Pietismus und Neuzeit, Band 11: Hoffnung der Kirche und Erneuerung der Welt. Festschrift für Andreas Lindt zum 65. Geburtstag am 2. Juli 1985. Unter Mitarbeit von Robert Herren und Hermann Kocher, herausgegeben von Alfred Schindler, Rudolf Dellsperger und Martin Brecht. Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen, 1985, 397 S., kart. DM 68,-.

Die Freude an der schönen Festschrift wurde bitter getrübt durch den unerwarteten Tod von Andreas Lindt am 10. Oktober 1985. Wie weit, wissenschaftlich und menschlich, der Kreis derer gewesen ist, die sich ihm verbunden wußten, zeigt die umfangreiche tabula gratulatoria. Es ist schmerzlich, daß schon konzipierte Arbeitspläne so jäh abgebrochen wurden.

Der Band ist klar gegliedert. 5 Beiträge gelten dem 18. Jahrhundert. Neben dem westschweizerischen Pietismus (P. Barthel) und Lavater (zweimal – U. Im Hof und H.

Weigelt) erscheinen die Szene in Pennsylvanien (Samuel Güldings Einspruch gegen Zinzendorfs Unionstätigkeit – R. Dellsperger) und der ökumenische Geist im frühen Methodismus (P. Streiff). Pietismus kann also von Anfang an nur als grenzüberschreitendes Geschehen, konfessionell und übernational, dargestellt und begriffen werden. Dies wird besonders deutlich bei H. Hauzenberger ‚dreifaches Lebenszeugnis auf Grund der Heiligen Schrift‘; dargestellt am sozialen Engagement, der missionarischen Gesinnung und der ökumenischen Offenheit. – Verhältnismäßig knapp ist das 19. Jahrhundert mit 3 Aufsätzen vertreten. Zwei führen in die Weite. An den 481 (vielleicht sogar 482) Auflagen von Chr. G. Barths ‚zweimal zweiundfünfzig biblische Geschichten‘ zeigt M. Brecht, wie lange, bis 1945, und wie weltweit dieser ‚Bestseller unter den Schulbüchern der Erweckungsbewegung‘ seit 1832 gewirkt hat. Mit ihm war ein Maß gesetzt und ein Anspruch erhoben, an dem auch die heutige Religionspädagogik nicht vorbeigehen kann. Höchst spannend und anschaulich erzählt A. Carmel vom Entstehen und dem Untergang der Basler Firma C. F. Spittler in Jerusalem, d.h. vom mühsamen Weg des Bankiers Johann Frutiger und seinem Umfeld. Wie fruchtbar die orts-, hier die stadtgeschichtliche Arbeit für die Kenntnis einer pietistischen Arbeit werden kann, zeigt M. Mattmüllers Bericht ‚das Evangelium in einer Industriestadt, die Gründung der Basler Stadtmission (1859)‘. – Vom Ende des 19. Jahrhunderts bis zum 2. Weltkrieg und durch das 1982 aufgenommene Interview (M. Jacobs) mit dem badischen Blumhardtianer Heinz Kappes bis in unsere Jahre führen 8 Beiträge. Hier können nur Stichworte genannt werden: Hermann Kutter (zweimal durch K. J. Wrage und H. Kocher / S. Kuert); Leonhard Ragaz (E. Busch); Samuel Jäger und sein christlich-soziales Engagement nach 1918 (K. Nowack); Christlich-soziale Politiker am Scheideweg, aus einem Briefwechsel zwischen E. Reiff, W. Sempfindörfer und Th. Wurm im Vorfeld der württembergischen Landtagswahlen des Jahres 1928 (H. Lehmann); J. Castanyé vergleicht in ‚Kirchenverständnis in Elberfeld‘ H. F. Kohlbrügge (1833, 1875) und A. de Quervain (1931–38). Und schließlich das oben genannte Interview ‚Religiöser Sozialismus und Mystik. Ein Blumhardtianer berichtet von seinem Leben und Werden‘. Diese Übersicht zeigt, daß der Untertitel der Festschrift ‚Beiträge zu den ökumenischen, sozialen und politischen Wirkungen des Pietismus‘ das hält, was damit versprochen ist. Der den dritten Teil einleitende Aufsatz von M. Greschat über ‚Industrialisierung, Bergarbeiterschaft und „Pietismus“‘ nennt sich ‚Anmerkungen zur Wirkungsgeschichte eines Frömmigkeitstyps in der Moderne‘. Auch in diesem fächerübergreifenden Überblick zeigt sich, wie viel exemplarische Anschauung und erste Erkenntnisse regionalgeschichtliche Arbeit vermitteln kann. Darin wird in Kürze die Situation der Pietismusforschung angesprochen. Die Unterschiede zwischen dem 17. und 18. Jahrhundert gegenüber der Erweckungsbewegung des beginnenden 19. Jahrhunderts und dem Neupietismus um 1900 und der Zusammenhang und die Gemeinsamkeit dieser Frömmigkeitsformen sollen herausgearbeitet werden. Abschließend wird auf die Notwendigkeit lokal-historischer Untersuchungen, freilich in einem betont weit gespannten internationalen Vergleichsrahmens und auf die Aufgabe, nach den theologischen Voraussetzungen dieser Frömmigkeit zu fragen, hingewiesen. In der Tat – allenthalben warten wichtige und fruchtbare Arbeitsvorhaben. – Zur Edition pietistischer Quellen äußert sich Johannes Wallmann in seinem 1981 vor der Historischen Kommission zur Erforschung des Pietismus gehaltenen Referat ‚Überlegungen und Vorschläge zu einer Edition des Spenerschen Briefwechsels, zunächst aus der Frankfurter Zeit (1666–1686)‘.

Zur Orientierung dienen der (diesmal nur 3 Titel anzeigende) Rezensionsteil und die Pietismusbibliographie 1985 mit Nachträgen (220 Titel), erstellt von K. Deppermann und D. Blaufuß sowie das von B. Wirsching gefertigte Register.

Die Herausgeber wollten keine ‚Waldspaziergang-Festschrift‘ vorlegen. Das ist ihnen in vollem Maß gelungen.

Stuttgart

Konrad Gottschick